

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (23. Heft) Psalm 51–95 Predigt über Psalm 68,29
Datum:	Gehalten am Bettag den 6. Mai 1857 morgens

Gesang

Psalm 68,4.5

Du gabst von Deinem Thron Befehl,
 Erlösetest Dein Israel,
 Du stiegst von Deinem Sitze,
 O Gott, herab ins Rote Meer,
 Trat'st vor uns in der Wüst' einher
 Und bliebst an unsrer Spitze.
 Da zitterte der Erdenball,
 Die Himmel troffen überall,
 Von Angst vor unserm Gotte.
 Der Sinai verlor den Stolz,
 Der Fels erzitterte und schmolz,
 Vor unsers Volkes Gotte.

Doch Deine Kinder setzest Du,
 Wenn Erd' und Himmel zagt, in Ruh';
 Send'st milden Regen nieder.
 O Gott! Du willst nicht, daß Dein Erb'
 In dürrer Wüstenei verderb',
 Du stärkst die Matten wieder.
 Dein Hausgesinde hatte dort
 Für Vieh und Menschen einen Ort,
 Wo jedes ruhig wohnte.
 Dein Volk kam oft in Not und Müh',
 Doch stärkte Deine Gnade sie,
 Die alle Mühe lohnte.

Meine geliebten Brüder und Schwestern! Was wir so eben miteinander gesungen haben, ist ohne Übertreibung die Geschichte des Volkes Gottes von jeher. Es geht durch die Wüste hindurch, aber eben in der Wüste findet Gottes Volk seinen Gott, und so ist die Wüste nicht mehr Wüste, und das Volk bleibt nicht in der Wüste, sondern es kommt hinein in das Land der Ruhe. Es ist Einer da, der zieht voraus, und Sein Name ist: starker Gott, und Er ist der Erste und Letzte; und wo das Volk sich in der Wüste befindet, erfährt es die Wunder des allmächtigen Gottes. Die Erde muß erzittern und erbeben vor dem Allmächtigen, und die Himmel müssen triefen vor solch einem Gott. Er ist der Gott Israels und bewahrt Seinem Volke diesen neuen Namen: „Du hast mit Gott und Menschen gerungen und übermocht“. Und muß man sich oft auch in der Dürre befinden, Gott ist es, der den Dürstenden gibt, nach dem Wasser zu schreien, und Er hat auch den Regen bereitet, daß er komme

zu seiner Zeit und erquickte das Erbe Gottes. Dies ist die Geschichte des Volkes Gottes von jeher gewesen, und so ist es auch ganz besonders und beispiellos die Geschichte unserer Gemeinde seit ihrer Entstehung. Von dem Herrn Gott ist es gewesen, daß sie entstanden ist, ein Wunder war es vor unsern Augen, und so hat Er auch weiterhin an uns getan nach dem Reichtum Seiner Barmherzigkeit und Treue, Gott zog vor uns her, in der Wüste haben wir's erfahren, daß Er mit uns ist, und wahrlich die Erde bebte, und die Himmel troffen vor diesem Gott. Die ganze Hölle hatte sich aufgemacht wider unsere Gemeinde, aber alle ihre Pforten haben nichts ausgerichtet, sondern Gott war bei uns bis auf den heutigen Tag. Der Teufel hat nicht Ruhe noch Rast gehabt, alles aufzubieten, damit das Volk des Herrn nicht sollte Frucht bringen, nicht sollte vollhalten. Und nun darf ich als treuer Hirte und Lehrer, als Vater von euch, die ich mit Liebe trage auf dem Herzen und teilweise durch das Wort Gottes geboren habe, ich darf es euch nicht vorenthalten, ich würde sonst unaufrichtig sein: wir stehen auf dem Scheidewege, so daß es von nun an von der Gemeinde abhängen wird, ob sie das Wort behalte oder nicht. Oft und zu wiederholten Malen habe ich die liebe Gemeinde gewarnt und ihr gesagt, es seien viele, sehr viele in einem Lande, auf dem zwar jetzt ein Bann liegt, das aber doch von Gott erwählet ist, es seien da viele, die zu Gott schreien und begehren nach dem Wort des Lebens und der Wahrheit. Ich habe es in diesen Tagen erlebt, wie namenlos viele in jenem Lande sind, die nach dem Zipfel eines Juden greifen (Sach. 8,23), ihn festzuhalten; hab's erlebt, welch ein Hunger und Durst nach Gott erwacht ist, und mein Herz hat geblutet. Es ist mir eine Freude gewesen im Herrn, daß ich in meinem Geburtslande dem Feind habe in die Augen schauen können, dem großen Feind, dem gewaltigen Riesen, und habe Lust, ihm ein Stein zu sein, in die Stirne geschleudert, daß er dahin geworfen liege. Aber nicht weniger trage ich eine Gemeinde auf dem Herzen, mit der ich verwachsen und verbunden bin, und welche ich nicht zu verlassen gedenke. Nicht war es mein Wille gewesen, vor elf Jahren nach Elberfeld zu kommen, sondern Gott hat mich hingeführt und hingetrieben; und nicht wollte ich nach Holland gehen, aber Gott war es, der mich hingebracht hat, und nicht war es mein Begehren, dort so oft zu zeugen, aber der Herr Gott nahm mich bei der Hand und setzte mich von einer Kanzel auf die andere nach Seinem Willen. Ich fühle mich bis heute noch immer innig verbunden mit euch, aber was in Gottes Plan und Ratschluß liegt, weiß ich nicht. Eines weiß ich: ich habe ein Verlangen gehabt, heute hier vor der Gemeinde aufzutreten, und habe die Aufforderungen, in Holland zu predigen, abgeschlagen, weil mir euer Seelenheil auf dem Herzen brennt. Es tut mir aber leid, daß ich mehrere von euch vermisse, wo dort tausende weinen, ohne das Wort zu haben. Ich bleibe aber in festem Anhalten um Gottes Gnade für euch, meine Geliebten! und habe die Freimütigkeit, es auszusprechen, anzuhalten für euch und eure Kinder. Nicht für mich, denn ich bin Staub und Asche und an meiner Person ist nichts gelegen; aber um den Herrn Jesum geht es, daß Der euch in Gnaden erhalte das gute und gnädige Wort, daß Er euch in Gnaden zusammenhalte, damit ihr das Wort des Lebens um so mehr zu Herzen nehmet, mit aller Furcht und Zittern eure Seligkeit wirket, und alle Teufel und Hochmut und alle Bande der Ungerechtigkeit zerbrechet, auf daß euer Wandel in Wahrheit sei im Himmel, und daß ihr erfahret, daß Gott, der Wunder an euch getan hat, indem Er euch hinstellte als eine Gemeinde, wie sie auf Erden nicht besteht und in der Kirchengeschichte vergeblich gesucht wird, daß ihr erfahret, daß dieser Herr Gott mit euch ist und bleibt nach der Wundermacht Seiner Liebe und Erbarmung.

Ich lege zum Grunde unseres Gebetes die Worte

Psalm 68,29:

„Dein Gott hat Dein Reich aufgerichtet, dasselbe wollest Du, Gott, uns stärken; denn es ist Dein Werk“.

Es sind Worte des Heiligen Geistes, die wir gehört haben. Es ist der Heilige Geist, durch den die Gemeinde geworden ist, der in der Gemeinde lehrt, ringt und bittet; in den Herzen der Gläubigen, die nicht wissen, wie und was sie bitten sollen; damit das Gebet nach Gott sei, ist Er es, der ihnen eingibt, wie es Gott gefällt. Er redet hier den Herrn Jesum Christum als das Haupt der Gemeinde an, als den Mann der Gemeinde, als den einzigen Propheten und Lehrer, den einzigen Hohenpriester, den einzigen König der Gemeinde, und sagt zu Ihm, gleichsam Ihm damit zu gratulieren, Glück zu wünschen: „Dein Gott hat Dein Reich aufgerichtet!“ „Dein Gott“, d. i. der Gott und Vater unseres Herrn Jesu Christi. Der Herr Jesus Christus nennt oft Gott: Seinen Vater. Offb. 3,21: „Wer überwindet, dem will Ich geben mit Mir auf Meinem Stuhl zu sitzen; wie Ich überwunden habe und bin gesessen mit Meinem Vater auf Seinem Stuhl“, spricht der Herr. Und wiederum (Joh. 20,17): „Ich fahre auf zu Meinem Vater und zu eurem Vater, zu Meinem Gott und zu eurem Gott“. Und so lesen wir auch Psalm 45,8: „Du liebest, die Sünder zu bekleiden mit Gerechtigkeit, und hassest das gottlose, pharisäische Wesen; darum hat Dich, o Gott, d. i. Herr Jesu, Dein Gott und Vater, gesalbet mit Freudenöl, dem Geist der Freuden, mehr denn Deine Gesellen; die können sich nur freuen, wenn sie Gerechtigkeit bekommen, Du aber freust Dich über all die Deinen, denen Du Gerechtigkeit gibst. Also „dein Gott hat dein Reich aufgerichtet“.

Unser Herr Jesus Christus hat nicht ein sichtbares Reich. „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“, hat Er gesagt (Joh. 18,36); es ist ein Reich in den Herzen der Gläubigen, und in diesem Reich hat Er solche Untertanen, wie sie beschrieben sind Psalm 72,4: „Er wird das elende Volk bei Recht erhalten, und den Armen helfen, und den Lästere zerschmeißen“. Und Vers 13 und 14: „Er wird gnädig sein den Geringen und Armen, und den Seelen der Armen wird Er helfen. Er wird ihre Seele aus dem Trug und Frevel erlösen, und ihr Blut wird teuer geachtet werden vor Ihm“. Das ist das Reich des Herrn. Darin regiert Er, wie wir lesen Psalm 45,3: „Du bist der schönste unter den Menschenkindern“, in der Gestalt, wie Du am Kreuze hängst, „holdselig sind Deine Lippen, denn Gnade ist darauf ausgegossen“, so daß, wenn Du einem Armen und Elenden den Kuß des Friedens gibst, so ist eine solche Seele errettet und der Gnade und Vergebung von Sünden ganz voll. – Dieses Reich hat unser Herr Jesus Christus Sich nicht Selbst angemaßt, Er hat es von Gott, dem Vater; der Vater hat es gewollt, daß der Herr Jesus ein solches Reich haben sollte auf Erden. Der Urheber aller Seligkeit ist Gott. Gnade, Liebe und Barmherzigkeit strömen von Gott her aus Seinem ewigen Wohlgefallen, aus dem ewigen Ratschluß Seines Willens. Gott hat es gewollt, daß ein solches Reich existieren sollte. Er hat es so befohlen, und wenn Er befiehlt, ist es vorhanden, wenn Er spricht, so ist es da. Dieses Reich ist nicht unser Reich; es ist auch, so zu sagen, nicht mehr Gottes Reich. In dieses Reich werden alle die Elenden und Armen aufgenommen, wie wir sie Psalm 72 beschrieben finden; hier finden sie alle ihre Zuflucht. Dieses Reich hat Gott dem Sohne übergeben, wie wir lesen Ps. 72,1: „Gott, gib Dein Gericht dem Könige“, d. i. dem Könige Jesu, „und Deine Gerechtigkeit des Königes Sohne“, d. i. Jesu, dem Sohne Davids. So ist es denn des Herrn Jesu Reich, daß Er drin schalte und walte nach Seinem Belieben. Der Herr Jesus weiß, was Gott, der Vater, will. Gott will Sich verherrlichen als Gott in diesem Reich, in all Seinen Tugenden und Vollkommenheiten. Wo aber Gott verherrlicht wird, da bleibt nichts vom Menschen, da wird der Mensch nicht verherrlicht, ist ohne Ehre und Ruhm, wird aber gerade so bekleidet mit der Herrlichkeit Gottes. Wo Gott Seine Tugenden verherrlicht, Seine Gerechtigkeit und Heiligkeit, da ist nichts vorhanden als Ungerechtigkeit und Unheiligkeit; wo Er Seine Allmacht verherrlicht, da ist nichts da als Ohnmacht; wo Er Seine Gnade verherrlicht, findet Er nichts, als was gnadenlos und gnadenbedürftig ist; wo Er Seine ewige Barmherzigkeit, Liebe und Gewogenheit verherrlicht, da findet Er nichts vor, als was verdiente, in die äußerste Finsternis weggestoßen zu werden. Wo Gott verherrlicht wird, wird verherr-

licht des Himmels Reichtum in Not, Elend und Armut. Diese Herrlichkeit wird verherrlicht in den Herzen derer, die Er Sich erwählet hat. Dafür ist ein Reich bereitet. Wem hat es Gott übergeben? Dem Adam nicht; der hat es gehabt im Paradies, hat dort das Regiment besessen, es aber dem Teufel übergeben, dem Er geglaubt hat, und ist dessen Sklave geworden und kann nicht mehr regieren. Seit Adams Fall haben auch wir keinen freien Willen mehr, und das Regiment ist unsern Händen entfallen. Aber der Herr Gott hat einen zweiten Adam bereit gehabt, Seinen lieben eingeborenen Sohn; der ist in Adams Gestalt gekommen; und wie die Kinder Fleisch und Blut an sich haben, ist Er es gleichermaßen teilhaftig geworden, ist getan unter Gesetz und hat es treu erfüllt; ist gehorsam gewesen bis zum Tode des Kreuzes, und da Er den Werkbund vollkommen gehalten, hat Er die Verheißung erworben, daß Er sollte das Reich inne haben, das Adam verloren, nur daß Sein Reich nun tausendmal herrlicher ist, als dasjenige Adams; denn es stehet nun fest in der Hand des Mittlers und Bürgen; Adams Reich aber dauerte nur so lange, als der Gehorsam gehalten ward. Dieses Reich hat der Herr Jesus erworben, da Er als ein Schmachkönig am Kreuze starb; da hat Gott das Reich zugerichtet und dem Sohne übergeben.

Was für ein Reich haben wir denn nun diese Zeit über, daß die Gemeine besteht, gehabt? Wahrlich nicht ein irdisches Reich. Das Reich, das wir haben, ist ein Reich von Gnade und Sündenvergebung; es ist nicht unser Reich, sondern des Herrn Jesu Reich; ihr habt es nicht getan, sondern lediglich der treue Heiland, es ist alles Wirkung Seines wundervollen Wortes gewesen. Da ist nun die Bitte des Heiligen Geistes: „Dieses Reich wollest Du, Gott! uns stärken“! Es ist damit der Herr Jesus angedredet, der in diesem Psalme durchgängig Gott genannt wird. Man muß eben so recht arm sein, und nicht wissen, wo bleiben, dann glaubt man etwas von dem Artikel, daß der Herr Jesus Gott ist. Ja, wenn man so elend und verlassen ist, da ist Gott uns zu hoch, zu unbekannt, wir können Ihn nicht finden, nicht erfassen; die Ihn nun doch kennen, kennen Ihn an der Vergebung der Sünden, dies aber nur durch Christum, der unser Mittler ist und durch den wir zu Gott kommen. Wo wir uns so kennen und fühlen als wehrlose Schafe in der Wüste, die jeden Augenblick Gefahr laufen, vom Wolfe zerrissen zu werden, da tut es der Seele not, einen starken Gott zu haben, und das ist unser Herr Jesus; Er ist ein Gott der Armen und Elenden. Und wo man meint, es sei alles vorbei, es gehe alles zugrunde, haben sie anzurufen Jesum, den starken Gott: „Du wollest uns stärken das Reich, das Gott aufgerichtet hat!“ Aber ist denn das Reich des Herrn Jesu nicht stark genug, steht es nicht fest, läuft es denn etwa Gefahr? O doch nicht! Sein Reich ist unerschütterlich; und was auch alle Menschen und Teufel aufbieten, es zu zerstören, es hat keine Gefahr: das Reich bleibt ruhig stehen. Aber ein Wörtlein steht hier, das sollen wir wohl beachten; es heißt: „Dasselbe wollest Du *uns* stärken“. Daß das Reich Gottes stark und unerschütterlich ist, wer zweifelt daran? Alle, die den apostolischen Glauben haben, sind sicher und gewiß, daß es nie wanken kann, sondern festbleibt. Aber das Reich muß *mir* stehen bleiben, es muß *dir* stehen bleiben; das Reich muß *mir* gestärkt werden, es muß *Dir* gestärkt werden. Da kann man lange wissen, daß das Reich festgegründet ist und doch zweifeln. David war gesalbt zum Könige, hatte die Verheißung von Gott bekommen, und doch sich gefürchtet und gesagt: „Ich werde dereinst noch umkommen“. So ist's denn allen Helden Davids, auch den Tapfersten, bang, das Reich könnte nicht stehen bleiben bei ihnen, deswegen, weil es ein Reich ist für Elende und Arme, weil es einen König hat, der nur zu den Niedrigen geht. Die große römische Kirche, die große evangelische Kirche, alle die großen Anstalten und Verbindungen zur Stärkung und Förderung des Christentums werden wohl stehen bleiben, wie die Welt stehen bleibt; aber das Reich des Herrn, das nur inwendig ist, das ist was anderes. – Wenn nun die Armen und Elenden sicher werden und genug haben, wenn ihr Hunger schwindet, und sie ins Sichtbare hineingeraten, soll da der König noch lange bleiben mit Seinem Reich, das nur für die Armen und Elenden

ist? Er ist mit Seinem Worte nicht gebunden, als nur an die armen Sünder, an die Zerknirschten und Zerschlagenen, an die Hungrigen und Dürstenden. Das tun ja die Ärzte auch so; die gehen nicht zu den Gesunden, nicht zu den Halbkranken; da für haben sie keine Zeit; sie müssen zu den Kranken gehen, deren Zahl ja so groß ist! Darum die Bitte: „Du wollest uns Dein Reich stärken, daß ich der Vergebung meiner Sünden und meiner Reinigung in Deinem Blute nicht vergesse, daß ich doch darauf aus sei, nicht Ruhe noch Rast habe, bis daß es bei mir gestärkt sei, was du nur den Elenden und Armen, den geängsteten Herzen tun kannst. So wollest Du in Gnaden stärken das Reich, das Gott Dir gegeben hat *uns*, daß wir die Kraft und Macht dieses Reiches, die Wunder Deiner Gnade und Liebe also erfahren, daß Frucht gebracht werde zum Preise Deines heiligen Namens, und Du allein es seiest, der Du alles wirkst und vollendest zu Deinem Ruhm und Preis“.

Endlich wird Gott, dem Herrn, noch vorgehalten, warum Er es stärken solle: „Denn es ist Dein Werk“. Wenn es Menschenwerk wäre, wenn es des Teufels, des Fleisches, des Gesetzes Werk wäre, ja dann wollten wir sagen: „Herr, laß es zugrunde gehen“; denn alles muß zugrunde gehen, was nicht des Herrn Werk ist, und es geht auch zugrunde, auf daß Gott erhöht werde, und die Seelen, die sich auf Ihn geworfen, nicht getäuscht seien. Aber was Gottes Werk ist, das hält Ihm die Gemeinde vor, daß Er es stärke. Wir haben es nicht getan; das können wir der Welt vorhalten, die es gerne haben möchte, es sei nur unser Werk und müsse untergehen. Das können wir hinwiederum Gott vorhalten, wie es Moses getan, da er sprach: „Die Heiden würden sagen: der Herr konnte mitnichten das Volk ins Land bringen“ (4. Mo. 14,16); der Herr konnte mitnichten das Werk zu Stande bringen; so weit hat Er's gebracht und nun muß Er es lassen! es ist fürwahr ein schlechter Gott, auf den sie vertrauten. Das ist also auch die Bitte der Gemeinde. Ich habe es euch nicht zu beweisen, daß der Herr Gott es getan hat; ihr habt es selbst gesehen und es wird immer herrlicher sich zeigen. Aber eins bitte ich von dem Herrn, daß Not und Elend, Hunger und Durst wahrhaftig da sei, und Er so Seine Herrlichkeit zeige und Sein Reich uns stärke! Amen.

Gesang

Psalm 39,7.8

Wenn, Herr, Dein Zorn den, der die Zucht gehaßt,
Wenn Er den Erdbewohner faßt,
Wie bald liegt seine Schönheit da verheert,
Wie von den Motten weggezehrt!
Was prahlet denn der Mensch mit Herrlichkeit!
Er selber ist ganz Eitelkeit!

Hör' mein Gebet, o Herr, vernimm mein Schrei'n!
Ach, schweig' nicht, da ich vor Dir wein'!
Ich bin ein Gast, ein Pilgrim ja bei Dir,
Wie vormals meine Väter hier.
Laß ab von mir, daß ich mich noch erquick',
Eh' ich zum Staube kehr' zurück!